

Die schweizerischen Territorialärzte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **22 (1914)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547285>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich auch Worte des Dankes den alten Samaritern, die trotz der Last der Jahre heute noch eifrig mitverbunden und transportierten. Was war der Grund, daß man noch lange, bis in die Abendstunden beisammensaß? War's das schöne Wetter, die heimelige, freundliche Bewirtung der Familie Schär? Gewiß trug dies viel zu dem gemütlichen „Hock“ bei.

Was uns aber alle verbindet und einander näher bringt, alte und junge, Männer und Damen, vornehme und geringe, das ist die schöne, selbstlose Arbeit im Dienste des hilfsbedürftigen Nächsten, ohne Unterschied von Rang, Stand und Herkunft. Nicht persönlichen Gewinn oder festliches Vergnügen bieten die Samariter-Übungen: Arbeit zum Wohle anderer führt uns zusammen. Was den Schreiber dies immer angenehm berührt bei all den Anlässen des Samariter-Vereins Huttwil und Umgebung ist der Umstand, daß sich da Menschen mit idealem Sinn aus 12 Gemeinden zu gemeinsamer Arbeit zusammentun mit ein und demselben Ziel und Zweck. Unser Verein bildet ein Band, das diese Gemeinden verbindet und einander näher bringt.

Wem sollen wir noch ein besonderes Kränzlein winden? Den alten Samaritern und Ehrenmitgliedern, die, trotzdem die Fülle der Jahre ihnen den Schnee des Alters, die Krone der Ehren, in die Locken gedrückt, mit der Frische und Fröhlichkeit des Jünglings sich an den Übungen tätig beteiligen; der jungen Generation, die den vergnüglichen Anlässen fernbleibt und sich zur Arbeit einstellt; der Gruppe Rohrbach, die fast vollzählig aufrückte und zudem so flotte Improvisations-Transportmittel mitbrachte; den Gondiswilern, die letztes Jahr im Seuchenbann lagen und deshalb nicht mitmachen konnten, aber nun heute trotz des weiten Weges wieder eifrig mithalfen; den Criswilern, denen man schon zweimal eine große Übung in ihrem Revier versprochen, aber immer wieder hinausgeschob, weil eben die Eisenbahn noch nicht hinauffährt? Wir danken Euch allen, daß ihr Euch nicht in den Schmollwinkel zurückzieht, auch wenn man Eure Wünsche nicht berücksichtigt hat. Möge dieser ideale Sinn weiter bestehen bleiben und der Samariterverein Huttwil und Umgebung auch in Zukunft wachsen, blühen und gedeihen zum Wohle der ganzen Gegend. K.

V. Thurgauischer Samaritertag in Steckborn am Untersee Sonntag den 23. August 1914.

Tagesbefehl: 7 Uhr vormittags: Ankunft der Vereine. (Spaziergang und Züni nach freier Wahl.) 9 Uhr vormittags: Sammlung der Vereinspräsidenten, Gruppenchefs und der Herren Experten zum Rapport im Primarschulhaus (Parterre). 10 Uhr vormittags: Sammlung der Vereine zur Einteilung auf dem Schulhausplatz. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags: Abmarsch auf die Übungsplätze und Beginn der Arbeit. 12 Uhr mittags: Transport der Verwundeten vom Rotverbandplatz zum Rotspital Turnhalle. Verpflegung der Simulanten. 2 Uhr nachmittags: Schluß der Übung.

Mittageßen à Fr. 1.70, Kritik der Übung und gemütliche Vereinigung im Saale des Hotel Krone.

N.B. Bei ungünstiger Witterung wird die Übung 8 Tage verschoben.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet von nah und fern, Samariter und Samariterinnen, sowie Freunde unserer Sache, freundlichst ein

Der Vorstand des Verbandes thurgauischer Samaritervereine
und der Samariterverein Steckborn.

Die Schweizerischen Territorialärzte

sind am Samstag den 11. Juli unter dem Vorsitz von Herrn Oberst C. Bohny, Rotkreuz-Chefarzt, zum üblichen Jahresrapport

zusammgetreten. Die Sitzung fand im Areal der Landesausstellung, in der Innern Enge, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, statt und wurde ein-

geleitet durch ein klares und übersichtliches Referat des Hrn. Oberst Bohmy über die in das Gebiet des Territorialwesens fallenden Arbeiten des Roten Kreuzes im letzten Jahre. Zur Sprache kam die definitiv gewordene Aufstellung der Krankenpflegedetachements, sodann aber, als von besonderer Wichtigkeit, die Herausgabe der neuen Kolonnenvorschriften, die von der Direktion angenommen und vom Militärdepartement genehmigt worden sind. Die dem Roten Kreuz in diesen Vorschriften klar gezeichneten Aufgaben werden vorab in der Vermehrung der Zahl der Kolonnen auf 24 und in der Ergänzung der Bestände schon existierender Kolonnen bestehen, an welcher Arbeit die Territorialärzte sich besonders beteiligen sollen. So wird dies Jahr wieder ein Zentralkurs für Kolonnenmannschaften in Basel stattfinden in der Zeit vom 27. September bis 3. Oktober und es sollen für diesen Kurs namentlich viel Leute gewonnen werden, die bisher noch keiner Kolonne angehört, aber durch die Teilnahme am Kurs als bleibende Mannschaften schon bestehender oder neu zu gründender Kolonnen gewonnen werden können. Bei dieser Gelegenheit erwähnte Herr Oberst Bohmy, daß das Militärdepartement beschlossen habe, die Kolonnenmannschaft statt mit dem Beil, mit dem alten und praktischen Geniesäbel neu auszurüsten. Für den Kolonnenführer ist das Tragen des Feldweibelsäbels angeordnet worden.

Bisher haben sich die welschen Kantone mit der Bildung von Kolonnen wenig befaßt, bloß Genf war einmal der Schöpfung einer

solchen nahe, als man aber die in genügender Zahl eingelaufenen Anmeldungen durchging, zeigte es sich, daß neun Zehntel davon nicht Schweizerbürger, sondern Savoyarden waren. Ähnliche Verhältnisse zeigt auch der Kanton Tessin, in welchem für die Bildung von Kolonnen momentan wenig Aussicht besteht. Dort liegt das Samariterwesen, überhaupt der Gedanke für das freiwillige Hilfswesen zum weitaus größten Teil in den Händen des Croce verde, die sich ihrerseits meistens aus Italienern rekrutiert.

Die neuen Vorschriften mit ihrer klaren Umschreibung der Aufgaben des Kolonnenwesens werden aber auch in der romanischen Schweiz ihre gute Wirkung nicht verfehlen. So geht aus einer Mitteilung des Territorialarztes IIIa, Herrn Major Miéville, hervor, daß im Berner Surra die Bildung einer Kolonne im Gang ist.

Von verschiedenen Seiten wurde auf die fruchtbringende Tätigkeit der Samaritervereine hingewiesen und es zeigt sich immer mehr, daß dort der gute Boden ist, den die Territorialärzte mit Erfolg für die Bildung von Kolonnen bearbeiten können. Denn der Segen des Samariterwesens liegt nicht etwa nur in der werktätigen Hilfeleistung für Verunglückte, sondern hauptsächlich in der Propaganda für den Gedanken der freiwilligen Hilfe und des Sichnützlichmachens für die Mitwelt. Und wenn dieser Nutzen für den Kriegsfall auch dem Vaterland zugute kommt, dann haben auch die Territorialärzte allen Grund, ihm nicht nur ihre Aufmerksamkeit, sondern ihre volle Sympathie zu schenken.

Das richtige Zähnebürsten.

Es ist zwecklos, sagt in der „Medizin für Alle“ Dr. Z., wenn wir irgendeinen Gegenstand haben, den wir gründlich bürsten wollen, gedankenlos hin und her zu putzen, und es

ist daher der Ausspruch des größten Forschers der Zahnheilkunde Miller sehr zu beherzigen, daß man nicht nur mit der Bürste, sondern auch mit dem Verstand bürsten soll. Nicht